

Herzlichen Glückwunsch zum Überschreiten der 200 Mio. EUR-Grenze. Was ist es Ihrer Meinung nach, was die Nachfrage nach Ihrem Fonds steigen lässt? Kommt die Nachfrage tendenziell eher aus der institutionellen Ecke oder sind auch Vermögensverwalter bzw. Privatkunden offen für eine solche spezielle Strategie?

Vielen Dank für die Glückwünsche. Wir freuen uns sehr über das nachhaltig steigende Vertrauen der Investoren, das sich auch in dem gestiegenen Fondsvolumen widerspiegelt. Erfreulich ist für uns besonders, dass die Nachfrage aus allen genannten Investorengruppen kommt, wodurch wir eine sehr breit diversifizierte Investorenbasis haben.

Der Großteil der Assets (circa 80 Prozent) liegt in der institutionellen Anteilsklasse, die bei uns aber schon ab einem Erstinvestment von 100.000 EUR erwerbbar ist. Dort verbuchten wir im Übrigen auch im Januar wieder starke Zuflüsse, die uns erstmalig über die 200 Mio. EUR-Grenze an verwaltetem Vermögen geschoben haben.

Investoren geben uns die Rückmeldung, dass sie unseren Fonds mit seinem Ertrags- und Risikoprofil schätzen und dass es wenig Überschneidung unserer diskretionären Strategie inklusive der eingesetzten Instrumente mit anderen verfügbaren UCITS-Fonds gibt.

Sie haben bis dato fast das gehalten, was Sie versprochen haben: Eine sehr niedrige Volatilität von unter 4 Prozent seit Auflage, wobei sich die Performance im selben Zeitraum noch nicht ganz im Zielkorridor von 4 Prozent p.a. nach Kosten bewegt. Blicken wir nun nach vorne: Welche Risikoprämien haben Sie aktuell im Portfolio und von welchen lassen Sie derzeit lieber die Finger?

Wir haben seit Fondsaufgabe am 15.06.2016 eine Rendite nach Kosten von 3,6 Prozent pro Jahr erreicht mit einer Volatilität von nur 3,9 Prozent (Stand: 31.01.2020). Das entspricht einer (mod.) Sharpe-Ratio von über 0,9. Ursprünglich angetreten sind wir mit einer Zielrendite von circa 4 bis 5 Prozent bei einer Volatilität von 10 Prozent, also einer (mod.) Sharpe von ungefähr 0,5. Wir verstehen natürlich, dass es gerne noch mehr Rendite sein kann. Auf der anderen Seite muss man die Rendite auch immer ins Verhältnis zum Risiko setzen. Wie wir in jedem Monatsbericht verdeutlichen, liegt unser Fokus klar auf dem Risikomanagement. Unsere konservativen Investoren wollen in erster Linie kein Geld verlieren. Dafür wird gerne auch eine etwas geringere Rendite in Kauf genommen. Es muss auch berücksichtigt werden, dass die mittlerweile stark negativen Zinsen auf Tagesgeld bei unserer hohen Cash-Quote einen echten Kostenblock darstellen, den es in dieser Höhe bei Fondsaufgabe auch noch nicht gegeben hat. Aktuell sind wir in diversen Risikoprämien aus drei globalen Assetklassen investiert, nämlich Aktien, Rohstoffe (ohne Agrar und Lebewild) und Währungen. Unser Schwerpunkt liegt momentan auf europäischen Dividenden, in die wir mithilfe von Derivaten – und ohne Aktienkursrisiko bei Fälligkeit – investieren können. Risikoprämien auf Zinsen und Credits lassen wir im aktuellen Marktumfeld weg, da diese Märkte sehr stark von den Zentralbanken manipuliert und damit für uns unberechenbar geworden sind. Mit dieser Portfolio-Aufstellung fühlen wir uns sehr wohl. Im letzten Jahr haben im Übrigen unsere Risikoprämien aus allen drei Assetklassen zur positiven Performance von 11 Prozent beigetragen.

Auffällig ist die relativ hohe Cash-Quote von rund 60 Prozent. Sind Sie mit dieser bereits durch das Jahr 2019 gegangen, wurden Positionen signifikant abgebaut bzw. in den letzten Monaten fällig, oder fühlen Sie sich grundsätzlich mit einer höheren Kasse wohl?

Grundsätzlich haben wir immer eine relativ hohe Cash-Quote, das ist unserer Derivate-Strategie geschuldet. Seit Fondsaufgabe betrug diese im Schnitt über 50 Prozent. Im Januar ist die Cash-Quote dann relativ deutlich auf über 60 Prozent angewachsen, was im Wesentlichen an Gewinnmitnahmen und somit Abbau von Risikopositionen lag. In unserer Strategie ist die Cash-Quote ein wesentliches Element des Risikomanagements, deshalb stören wir uns daran nicht. Im Gegenteil, Cash bringt uns für die Risikoreduktion einige Vorteile. Diese Absicherung ist aufgrund der negativen Zinsen zwar gleichzusetzen mit realen Kosten, diese sind aber immer noch niedriger, als ein (ungewolltes) Risiko beispielsweise mit Put-Optionen abzusichern. Generell können wir die Cash-Quote flexibel zwischen 0 bis 100 Prozent steuern und werden diese Möglichkeit auch zukünftig nutzen, wenn es der Portfolio-Aufstellung dient.

Ihr Kollege Arthur Templer ist Teil des Portfolio Managements, wie teilen Sie sich die Aufgaben?

Arthur ist seit Mitte 2017 an Bord und bringt eine sehr lange Erfahrung im Management von Kapitalanlagen einer großen Versicherung mit. Seine wichtigste Aufgabe ist neben der Generierung von Handelsideen noch das Risikomanagement des Portfolios, dazu zählt im Übrigen auch die Überwachung meiner eigenen Handelsvorschläge. Da wir beide einen völlig anderen beruflichen Hintergrund und somit auch einen anderen Blick auf die Märkte haben, ergänzen wir uns hier sehr gut. Insbesondere bei Derivate-Strategien ist das Risikomanagement essenziell, deshalb haben wir uns mit der Universal-Investment und der BNP Paribas für zwei professionelle Fonds-Partner entschieden.

Welche Schlagzeile würden Sie gerne einmal über Ihren Fonds lesen?

Sergej Crasovschi übergibt das Portfolio-Management seines Fonds an seine beiden Töchter.

Ein sehr schönes Schlusswort, wir bedanken uns für das Gespräch. Wenn jemand abseits der traditionellen Assetklassen risikobewusst investieren möchte, dann ist der Fonds nach wie vor mehr als einen Blick wert. Weiter: